

gewünschte Zusammenarbeit unter den damals herrschenden politischen Verhältnissen nicht in Betracht komme. Das rechtliche Schicksal der Stiftung blieb jedoch weiterhin ungeklärt.

4. Vielleicht also könnte in naher Zukunft ein rechtshistorisch interessierter Bankfachmann oder ein rechtshistorisch ausgebildeter Stiftungsrechtler oder ein bankrechtlich oder stiftungsrechtlich versierter Rechtshistoriker dem weiteren Schicksal der Stiftung und ihres Kontos bei der Berliner Staatsbank (Seehandlung) nachgehen<sup>43</sup>). Freilich: sollte er fündig werden, würden die Rechtsprobleme erst richtig beginnen. Doch sollte uns das nicht von Überlegungen abhalten, ob und wie man eventuell die alte Stiftung wiederbeleben oder eine neue, der Rechtsgeschichte in allen ihren Sparten gewidmete Stiftung unter dem Markenzeichen „Savigny“ ins Leben rufen könnte.

Wien

Werner Ogris

### 125 Bände ZRG

Sehr verehrte Jubiläumsgäste,

Sie erwarten vielleicht eine echte „Festansprache“ – denn so stand es im vorläufigen Programm. Freilich stand es da irrtümlich. Also kommen jetzt keine Posaunen und Trompeten, ohnehin kein Weihrauch. In der Tat würde dies, zeitlich wie sachlich, den uns freundlich gewährten Rahmen bei weitem sprengen. Aber ein kleines Fest darf es nach 125 Bänden schon sein, ein kleines Fest für unser ehrwürdiges und kostbares rechtshistorisches Flaggschiff, die Savigny-Zeitschrift. In diesem Sinne, kleines Fest, haben der Verlag und die Herausgeber sich auf ein gemischtes Jubiläumsprogramm verständigt. In aller Bescheidenheit, aber doch im Glanz der 125 Bände, präsentieren wir Ihnen nun eine kleine Flaggschiffsbesichtigung im Zwölfminutentakt:

- zuerst mit einem Blick auf die *Savigny-Stiftung*, die das Schiff um 1880 flottgemacht hat – vom besten Kenner natürlich, also Werner Ogris,
- dann mit vier Blicken in unsere drei Schiffsdecks, zuerst auf die *Kapitäne* selbst, die Herausgeber also, dann vom jeweiligen Mitglied der jeweiligen Kapitängruppen auf die vielen geheimnisvollen Rom-, Germ- und Kan-Fahrer,
- zum Schluß ein Blick in die *Zukunft* der rechtshistorischen Gelehrtenrepublik, den sog. ‚Nachwuchs‘.

Jede Führung braucht bekanntlich eine Einführung – diese hören Sie gerade. Einige übergreifende Aspekte scheinen mir wichtig, und zwar durchaus persönlich, denn die acht Kapitäne – es gibt keinen Admiral – haben die Route und Ladung nur ganz allgemein abgestimmt: nicht so lang, nicht so weit, nicht zu viel, nicht zu wenig, nicht zu schwer, nicht zu leicht, nicht zu unbescheiden, nicht zu bescheiden – also klarer Kurs. In dieser Lage passen wohl vor allem ein paar Worte zum Schiff, zur Fracht und zur Ladung.

Unser altes rechtshistorisches Flaggschiff – es geht nicht um eine Kriegsflotte, trotz mancher literarischer Kämpfe – ist sogar für ein Juristenschiff schon sehr ehrwürdig. Im Wesentlichen nur das Zivilistengefährt ist schon länger im Wasser, mit dem AcP

<sup>43</sup>) Anfragen bei einigen Berliner Archiven/Behörden blieben bisher ohne Erfolg.

seit 1818. Nimmt man unseren kleinen Vorläufertyp von 1861 und von 1815 hinzu, wären wir sogar die Althehrwürdigsten. Unser Schiff fährt friedlich, ohne Raketen und Kanonen, ohne Löwenzähne und Stechfliegen, ohne Europa im Titel, mit den erwähnten drei geräumigen Decks. Es fährt trotz der vielen Kapitäne doch so ziemlich auf einem Kurs. Aber zunächst zur *Ladung*.

Jedenfalls wird jedes Jahr im späten Herbst die Ernte eingeholt, verteilt und in Form und Fassung gebracht – diese ganze Bordarbeit mit der Ladung leistete in all den 25 Jahren seit dem letzten Jubiläum unser ‚Offizier vom Dienst‘, unentbehrlich präzise, also Frau Dr. Rauch in Graz. Mit fester, nämlich weiblicher Hand, hält sie nicht weniger als acht bis zehn Kapitäne auf Kurs.

Was wird geladen? Die *Hauptladung* ist nicht vorbestellt. Sie wird nach Marktangebot ausgewählt. Ca. 80 % davon werden geladen, also auch etliches nicht. Unser Markt ist offen und frei, fast wie im ökonomischen Idealzustand. Es geht nur um originäre Forschungsprodukte hoher Qualität.

Die *Nebenladung* wird bestellt. Sie liefert Bücherzettel und erspart uns und Ihnen den Transport ganzer Bücherberge.

Gerne nehmen wir in der Hauptladung wie der Nebenladung *Erstlingsprodukte* mit, da sind immer alle neugierig. Nur leider werden uns die meisten erfolgreichen Erstlinge bald untreu. Sie fahren nicht mehr Flaggschiff, nicht aus Abneigung, nein, sie sind einfach dauernd unterwegs auf allen möglichen interessanten Kreuzfahrten durch Spezial-, Festschrift- und Sammelbandgewässer. Das schwächt natürlich die Flotte, und nun ganz im Ernst, die volle Lebendigkeit und Energie der Jüngerer brauchen und suchen wir sehr. Die ohnehin nicht riesige rechtshistorische Flotte verliert sonst viel an innerer und äußerer Dynamik und Wirkung.

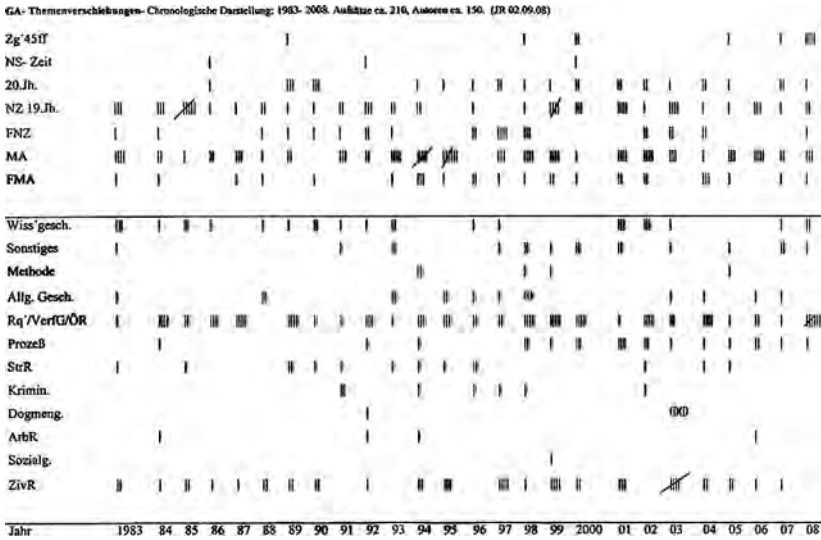
Das führt zurück auf den *Kurs* der vielen Kapitäne. 1815, 1861 und noch lange nach 1880 waren es meist nur drei, manchmal auch nur einer (Heinrich Mitteis nach 1947, Ulrich Stutz zuvor, Savigny nach 1815 bald de facto). Das waren dann schon eher Admirale. Schauen wir uns die letzten 28 Jahre am Beispiel der Germanistischen Abteilung kurz an. Der Kurs zeigt sich hier an der Art der Ladung. Welche Themen und welche Epochen wurden geladen?

Man sieht die zwei wesentlichen Punkte bemerkenswert schön:

- die deutlichen Clusterbildungen und
- die zugleich große Vielfalt und Pluralität der Themen und der Epochendeckung.

Diese Vielfalt ist nicht Chaos, sondern sie spiegelt treulich die Breite unserer Disziplin, von Alarich I. und II. bis Adenauer, wie ich gerne sage. Das wird nicht überlagert von methodischem Styling in nur einem Design, sei es idealistisch, materialistisch, hermeneutisch, kulturgeschichtlich, sozialgeschichtlich, systemtheoretisch oder linguistisch oder cultural oder sonst. Methodenreflexionen fehlen nicht, bleiben aber eher zurückhaltend vertreten. Die konkrete Geschichtsarbeit dominiert also. Inzwischen werden Sie bemerkt haben an der Tabelle, welche *Epochen-Schwerpunkte* vorherrschen. Bemerkenswert stabil gepflegt werden die Epochen Mittelalter und Neuzeit bis ca. 1918, die NS-Zeit, sonst gerne ein Magnet, kommt eher zu kurz, noch nach der neuesten Zeitgeschichte.

Was zeigen die *Sachthemen*? Ebenfalls zugleich Vielfalt und Stabilität. Besondere Stabilität haben die Fragen um Verfassung, Politik und Rechtsquellenlagen, um Ge-



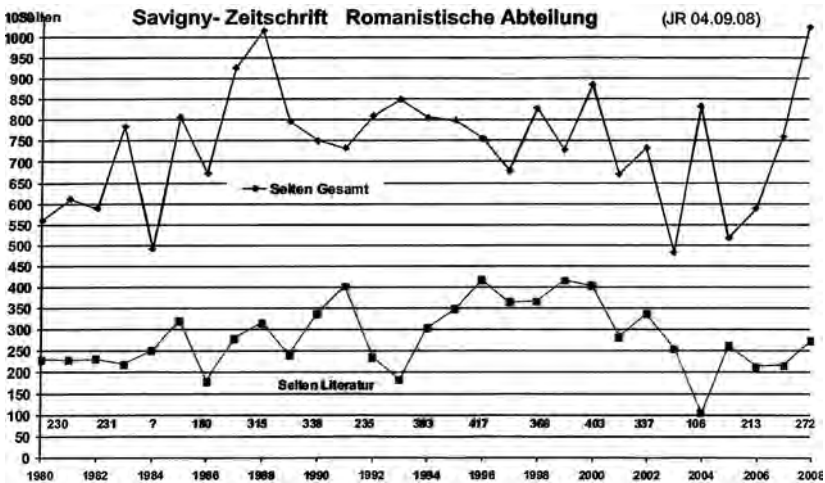
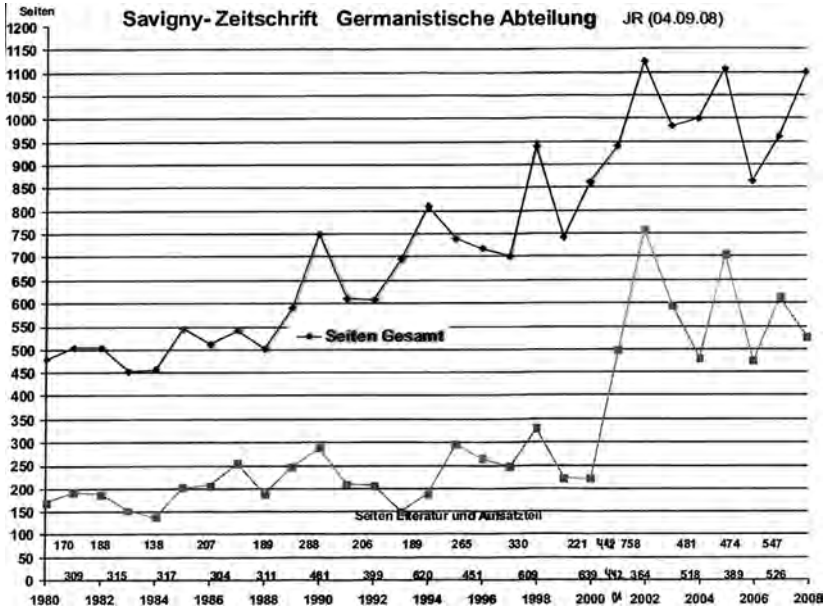
setzung und erst recht um Richterrecht. Selbst die zivilrechtliche Ausprägung, die doch meist bei den Autoren vorherrscht, erreicht nicht diese Dichte. Die vielberufene Dogmengeschichte fehlt fast ganz, genauso wie Sozialgeschichte – das sind offenbar die Ränder der rechtshistorischen Flotte. Es ergibt sich also ein bemerkenswert klares Bild: die Forschungsfracht der Zeitschrift erweist sich als ein getreues Bild der wirklichen konkreten Forschungsarbeit. Es gibt in der Tat keinerlei Lenkung und Steuerung. Geladen wird unabhängig am Markt, vor allem orientiert am langfristigen Ertrag für die Forschung.

Genau dies hält das alte Flaggschiff auch zeitgemäß stabil und setzt immer neu es frisch in Fahrt. Darüber herrscht auch völlige Einigkeit der Kapitäne. Die Zeitschrift ist also im wahrsten Sinne stets so gut wie das Angebot der Zukunft. Das hochfliegende idealistische Wissenschaftsprogramm des ersten Aufbruchs von 1815 ist ebenso ausgeträumt wie der Traum des Naturrechts bei Windscheid. Ein Savigny wollte stets die ganze juristische Welt durchsegeln, von Rom bis gestern – denn ihm war die ganze Rechtswelt ein einziger dynamischer Organismus mit durchgehenden Strukturen. Aber schon in seiner eigenen Zeitschrift bis 1851 wurde dieses Programm nie eingelöst. Es blieb bei einer ziemlich nüchternen Geschichtshaltung des Forschens, Sammelns, Sichtens und Prüfens. Diese Haltung ist immer noch die zeitgemäße Haltung eines methodischen und sachlichen Pluralismus.

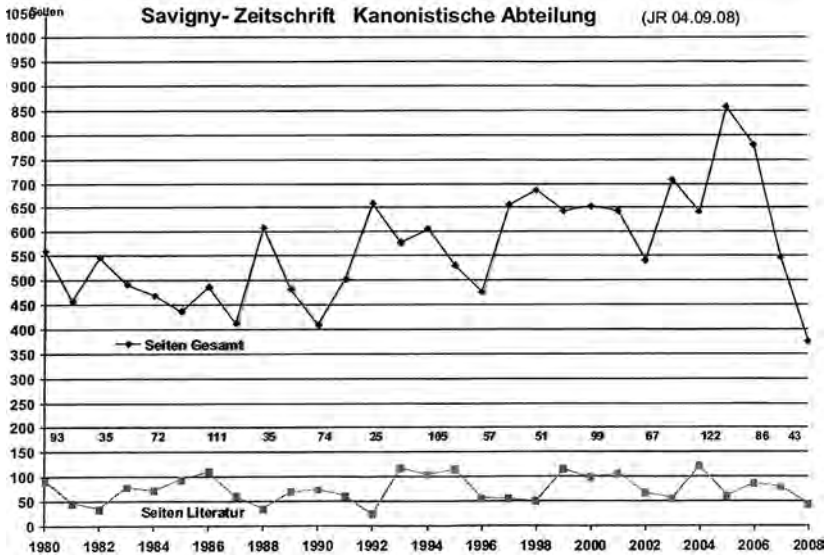
Wo aber findet dann die immer nötige *Begeisterung* für Rechtsgeschichte ihren Ort? Zerfällt uns die Geschichte in eine Beispielsammlung, in tausend Werkstücke ohne Zusammenhang und „inneren Sinn“? Nun, den inneren Sinn, den relevanten Geschichtskurs, bestimmen wir selbst. Auch ohne Geschichtsmetaphysik gibt es Einsicht in wesentliche, orientierende Zusammenhänge. Daran entsteht immer noch Begeisterung, und zwar über jeden einzelnen sinnreichen Baustein dazu. In diesem Sinne hat die Germanistische Abteilung die Rubrik „Gastbeiträge“ neu eingeführt, in der große

Autoren aus der nichtdeutschen Rechtsgeschichte ihre Klassiker selbst vorstellen (bisher Robert Steinfeld, Mario G. Losano, Olivier Jouanjan und Paolo Grossi).

Allerdings brachte uns dieser Pluralismus ein neues, typisch modernes *Orientierungsproblem*. Wenn die Nebenfracht zur Hauptfracht wird, droht Schiefelage. Bei der Germanistischen Abteilung wurden seit ca. 2001 die vielen Bücherzettel quantitativ zur Hauptfracht, der Forschungsteil zur Nebenfracht. Das zeigen die Tabellen zum Seitenumfang.



4 Zeitschrift für Rechtsgeschichte. CXXVI. Germ. Abt.



Der gewaltige Literaturteil freut, wie man hört, die diskursorientierten Literaturjäger unter uns, aber er schmerzt die sachorientierten Quellenjäger; jedenfalls schmerzt der immer stattlichere Preis von zuletzt über 300 € für 1000 Seiten. Nun ist die Savigny-Zeitschrift ohnehin kaum ein Privatbibliotheks-Bestseller, auch wenn da ein Autorenrabatt etwas helfen kann. Entscheidend ist aber doch etwas anderes. Man muß sehen, daß es sich ganz konsequent um ein positives Dilemma handelt, nämlich ein Dilemma aus Perfektion. Die Germanistische Abteilung bietet nämlich eine nirgends sonst geleistete im Wesentlichen vollständige Übersicht der Forschungsliteratur. Wir sind gewissermaßen zu gut. Und das ist um so relevanter, als keine andere Zeitschrift aus Geschichte, Philosophie, Sozialwissenschaft oder Politikwissenschaft dies leistet. Forschung und literarische Kommunikation sind aber die zwei Lebensadern von Wissenschaft. Keine von beiden ist verzichtbar. Werfen wir also diese Fracht nicht über Bord, wir sind auch nicht im Sturm. Sie läßt sich nur von Fall zu Fall reduzieren. Auch ihre äußere Trennung würde den konstitutiven Zusammenhang stören. Im Kern geht es nämlich darum, die Einheit des Fachs irgendwo zu wahren.

Wir brauchen das eine große rechtshistorische Flaggschiff. Denn wir fahren nicht allein, sondern im Konvoi der *gesamten Rechtswissenschaft*. Und da müssen wir sichtbar sein und eine kritische Masse erreichen, jenseits der Marginalisierung. Methodisch fahren wir gewiß als Historiker, aber mit spezifischem, d. h. juristischem, besser normativem, Erkenntnisinteresse, nämlich an den Rechtsproblemen über den Tag hinaus. Dieser Kontext bleibt für uns entscheidend, gerade nach allen so sehr ambivalenten Erfahrungen mit der institutionellen Historisierung aus den Rechtsfakultäten hinaus in den 70er und 80er Jahren. Wir brauchen also den weiten Blick der drei gemeinsamen Abteilungen auf die Rechtsstrukturen, Rechtsprobleme und Rechtslösungen auch vor der Moderne des heutigen Gesetzgebungs- und Verfassungsstaats. Denn dieser weite

Blick erst schafft grundlegende Orientierung. Das Angebot der Savigny-Zeitschrift entspricht genau diesem Wirkungstext: beste Wirkung durch volle Kraft in der Einheit des Fachs. Eine spezialisierte Unterorientierung wäre die Alternative, wie wir sie, mit Verlaub nur zu gut kennen, aus den Zeitschriften der allgemeinen Geschichtswissenschaft und selbst der allgemeinen HZ. Unser Flaggschiff fährt daher völlig bewusst und durchdacht weiter mit drei Decks in einem Schiff. Nur die Namen sind etwas altmodisch, bedeuten aber keine vertikale Trennung mehr.

Zur Beherrschung dieses umfassenden Instruments tun wir viel, vor allem durch die *Register*. Das für die Germanistische Abteilung Band 100 bis 125 ist im Wesentlichen fertig in der Erstellung. Wir werden noch internationaler mit *Abstracts* in Deutsch und Englisch und in einer digitalen *Vernetzung* als A-Journal.

Meine *Jubiläumsdevise* heißt also:

- feiern wir unseren reichen Pluralismus;
- nutzen wir ihn zu speziellen und übergreifenden Orientierungen in der Einheit des großen Fachs;
- verzichten wir weiter auf Lenkung;
- aber steuern wir mit Ihnen, alt und jung, unser Flaggschiff in gemeinsamer Energie in weitere große Fahrten – unter Historikern also in weitere „große Erzählungen“ über das Recht in der Geschichte.

Joachim Rückert

### Bericht zum Festakt

Der Festakt am 9. September 2008 begann auf Einladung des Verlages unserer Zeitschrift ab 17 Uhr mit einem kleinen Imbiss und Umtrunk im Foyer bis zum Ende der Sektions-Sitzungen um ca. 17.30 und endete gegen 19.30.

Im Audimax begrüßte dann unsere „Redaktion“ Frau DDr. Reingard Rauch die Gäste im Namen der Verlage Böhlau in Wien und Köln sowie des Verlegers Dr. Peter Rauch. Es folgten zwei etwas längere Reden, eine kurze Vorstellung der jetzigen Herausgeber, drei kürzere Reden, eine Stipendienübergabe und ein kleines Geschenk des Verlages.

Die Reden galten zunächst in Scherz und Ernst einer Bilanz der Zeitschrift in den letzten 25 Jahren bis heute (Joachim Rückert, s. soeben p. XLVI), dann Altem und Neuem zur Savigny-Stiftung (Werner Ogris, oben p. XXXVI) sowie jeweils einem aktuellen Blick in die drei Abteilungen – durch Rolf Knütel für die romanistische, Peter Oestmann für die germanistische und Andreas Thier für die kanonistische.

Dazwischen stellte Reingard Rauch die anwesenden Herausgeber vor und überbrachte Grüße der nicht anwesenden. Dabei wurden auch Martin Josef Schermaier (Bonn) und Wolfgang Kaiser (Freiburg/B.) als künftige Herausgeber der RA einbezogen.

Frau Rauch berichtete, dass Band 125 (2008) der ZRG 449 Beiträge von 179 Autoren aus mehr als 25 Ländern umfasst. Rezensiert wurden Bücher aus nicht weniger als 18 Ländern. Gewürdigt worden seien diese Anstrengungen auch durch die Aufnahme der ZRG als „A“-Journal in den ERIH-Index (European Index in Humanities).

4\*